

## *Reliquiarschnalle, Schrankenplatten, frühchristliche Grabsteine aus Gondorf*

VON JOACHIM WERNER

Im Jahre 1934 erwarb das Rheinische Landesmuseum Bonn aus der Sammlung der Baroin von Liebieg in Gondorf <sup>1)</sup> die hier kurz zu besprechenden Fundstücke, die in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts auf dem Gelände des Gondorfer Reihengräberfeldes (im Schloßpark der Niederburg) zutage gekommen sind.

### *1. Verschleißbare Reliquiarschnalle (Siggiricus-Schnalle) (Abb. 1)*

Herr Direktor Rüger hatte die Großzügigkeit, mir das Original im Herbst 1974 für zwei Monate nach München auszuleihen. Die genaue Untersuchung bestätigte den Verdacht, daß es sich um eine verschleißbare Reliquiarschnalle handelt. Mit Genehmigung des Bonner Landesmuseums konnte das Stück im Doerner-Institut München spektralanalytisch untersucht werden. G. Sturm, der Zeichner der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, stellte in mehrfacher gemeinsamer Überprüfung mit mir und unter Verwendung der Röntgenaufnahmen die erforderlichen Zeichnungen her. Das Stück wurde in der Augsburg-Publikation neu vorgelegt <sup>2)</sup>.

Die Schnalle ist stark abgenutzt, Gesamtlänge 10,9 cm, für einen 5,5 cm breiten Gürtelriemen. Die Lasche, die Bügel und Beschläg und die Reste des Eisendorns miteinander verbindet, ist eine grobe spätere Reparatur. Die Spektralanalyse ergab für die Schnalle eine Messinglegierung, für Schwenkarm und Gelenkniet eine abweichende Messinglegierung und für die aufgenietete Ersatzlasche eine zinkhaltige Bronzelegierung, also 2 Reparaturen.

Schaufseitenplatte: an Unterseite 3 mm hoher und 4 mm breiter Rahmen mitgegossen. Rückseitenplatte vernietet. Flacher, 2 mm dicker und 5,6 cm langer Schwenkarm. Am Höcker saß ein Plättchen zur Arretierung (90° drehbar, mindestens 8 mm lang, verlor). Ursprünglich 2 durchbohrte Scharnierzapfen zur Befestigung des Bügels, wo sich jetzt die ausgefüllten Einbuchtungen befinden, dann: aufgenietete Bronzelasche. Hohlraum von 3 mm Höhe für Phylakterien.

Verfertiger: *Siggiricus fecit*. Der germanische Personennamen sagt nichts über germanisches Volkstum aus, sondern ist Ausdruck merowingzeitlicher Personennamenmode.

1) Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 456 f. 460 (Inv. 35,10-16. 158).

2) Die Ausgrabungen in St. Ulrich und Afra in Augsburg 1961-1968, hrsg. von J. WERNER. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 23 (1977) (im folgenden zitiert als WERNER, St. Ulrich und Afra) 337-346 mit Taf. 109,1.

Ss = Schauseite Rs = Rückseite Ok = Oberkante Uk = Unterkante

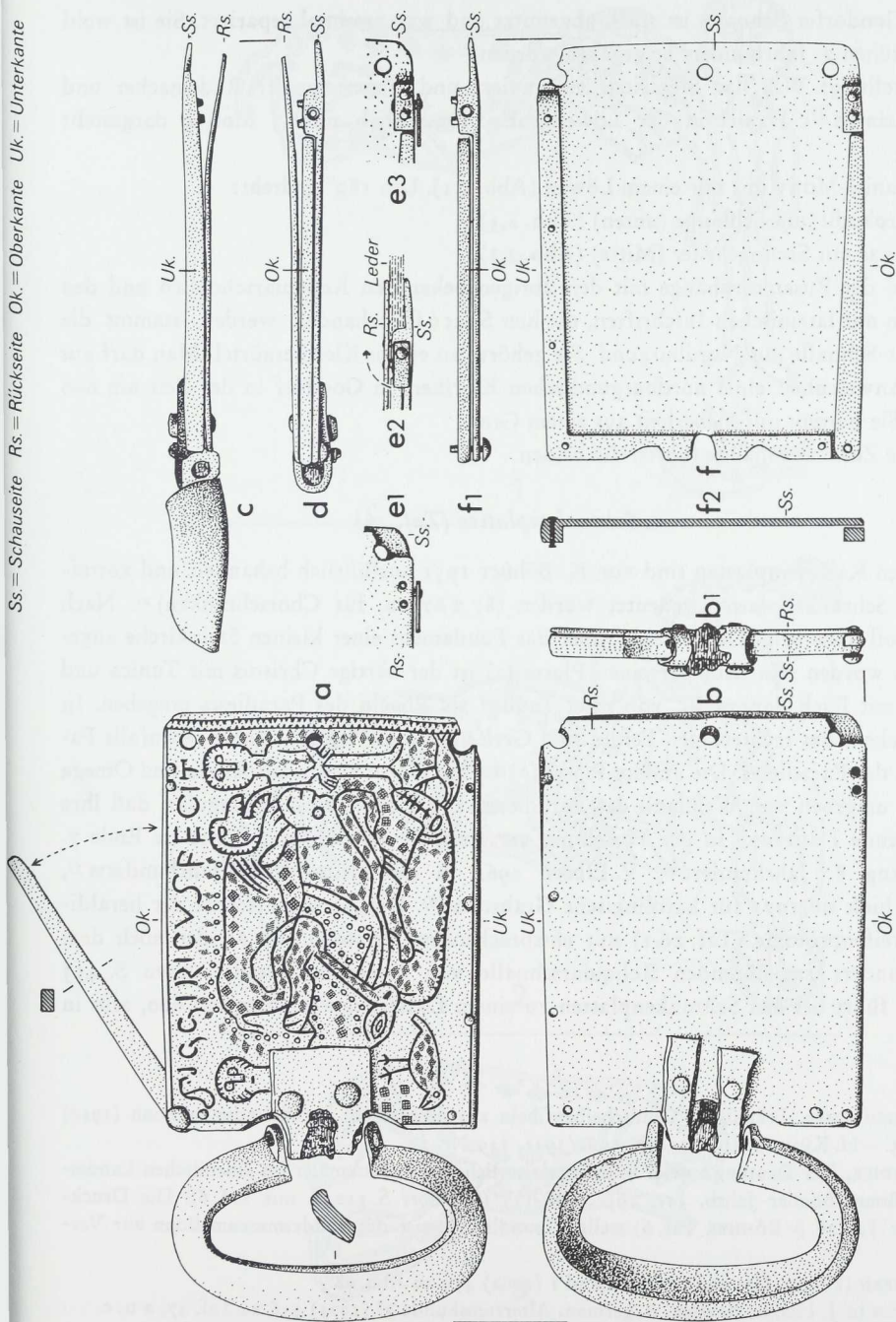


Abb. 1 Verschiebbare Reliquiarsnalle aus Messing von Gondorf, Kr. Mayen. Details. a Aufsicht der Schauseite. b Aufsicht der Rückseite. c Ansicht der Unterkante, d Ansicht der Oberkante des Beschlags, mit Schwenkarm. e Rekonstruktion der Arretierung des Schwenkarms (e1 Aufsicht der Rückseitenplatte. e2 Seitenansicht. e3 Seitenansicht der Schauseitenplatte von unten). f Aufsicht der Schauseitenplatte von unten, mit Rahmung und Schwenkarm (f1 Ansicht der Oberkante der Schauseitenplatte mit Schwenkarm. f2 Querschnitt der Schauseitenplatte). M. ca. 3-4.

Die Gondorfer Schnalle ist stark abgenutzt und war zweimal repariert. Sie ist wohl erst im frühen 7. Jahrhundert beigegeben worden.

Darstellung: Was hat Siggiricus eingraviert und eingestempelt? Rademacher und Kühn meinten<sup>3)</sup>: Daniel in der Löwengrube. Tatsächlich sind 3 Motive dargestellt (Abb. 2):

- a) Daniel-Motiv mit nur einem Löwen (Abb. 2,1). Um 180° gedreht:
- b) Krokodil und Schlange (unten) (Abb. 2,3),
- c) Jonas mit Seeungeheuer (Mitte) (Abb. 2,2).

Aufgrund der Zusammenhänge mit den übrigen bekannten Reliquiarschnallen und den Schnallen mit lateinischen Inschriften, die hier S. 455 ff. behandelt werden, stammt die Siggiricus-Schnalle aus Nordburgund. Sie gehörte zu einem Klerikergürtel. Man darf aus ihr die Anwesenheit eines nordburgundischen Klerikers in Gondorf in der Zeit um 600 folgern. Sie stammt mit Sicherheit aus einem Grab.

In gleiche Zusammenhänge führen die beiden

## 2. Schrankenplatten (Taf. 26)

Die beiden Kalksteinplatten sind von K. Böhner 1951 ausführlich behandelt und zutreffend als Schrankenplatten gedeutet worden (87 x 67 cm, für Chorschranken)<sup>4)</sup>. Nach Böhner soll nahe beim Gräberfeld früher das Fundament einer kleinen Steinkirche angeschnitten worden sein. Auf der einen Platte (1) ist der bärtige Christus mit Tunica und Pallium mit Buch dargestellt, von zwei Tauben als Vögeln des Paradieses umgeben. In den Zwickeln des rechteckigen Feldes sind Greifenprotome wiedergegeben, ebenfalls Fabelwesen des Paradieses. Die andere Platte (2) ist mit einem Kreuz mit Alpha und Omega verziert, umgeben von Weinlaub des Paradieses. Die Platten sind so singulär, daß ihre schwankende Datierung in der Forschung verständlich ist. Böhner datierte sie Ende 7. bis Anfang 8. Jahrhundert<sup>4)</sup>, V. Elbern 1962 in die Mitte des 8. Jahrhunderts<sup>5)</sup>, H. Roth hielt sie 1975 für karolingische Grabsteine<sup>6)</sup>. Die Verwandtschaft der heraldischen Greifenprotome (Taf. 26,1) mit entsprechenden Darstellungen an der noch dem 6. Jahrhundert angehörenden Reliquiarschnalle von Yverdon (Waadt) unten S. 453 Abb. 9<sup>7)</sup> führt bei den Schrankenplatten zu einem Datierungsvorschlag um 600, also in

3) F. RADEMACHER, Fränkische Goldscheibenfibeln aus dem Rhein. Landesmuseum Bonn (1940) 38 Anm. 3. – H. KÜHN in Ipek 15/16, 1941/1942, 149 Nr. 20.

4) K. BÖHNER, Zur Deutung zweier frühmittelalterlicher Steindenkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn. Bonner Jahrb. 151, 1951, 108–115 (Gondorf S. 110 ff. mit Taf. 6). Die Druckstöcke für Taf. 26 (= BÖHNER Taf. 6) stellte freundlicherweise das Landesmuseum Bonn zur Verfügung.

5) V. ELBERN (Hrsg.), Das erste Jahrtausend I (1962) 454 zu Abb. 28.

6) H. ROTH in J. Hoops, Reallex. d. german. Altertumskunde 2<sup>2</sup> (1975) 556 zu Taf. 47, a u. c.

7) WERNER, St. Ulrich und Afra 307 f. zu Taf. 97,3 u. 98,1.

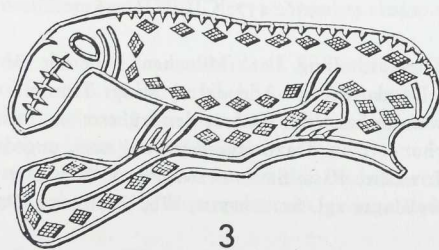
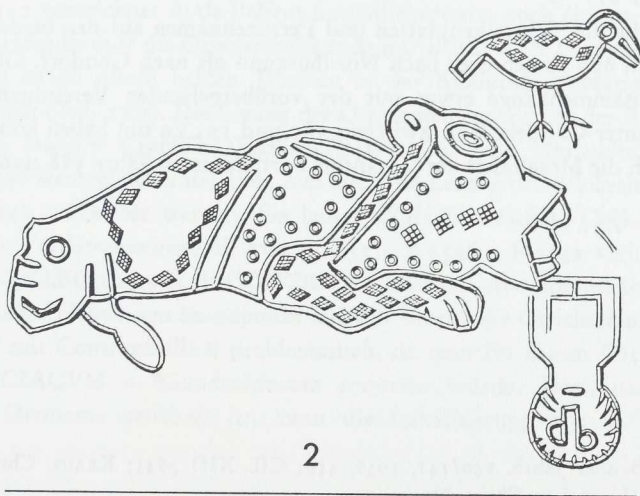
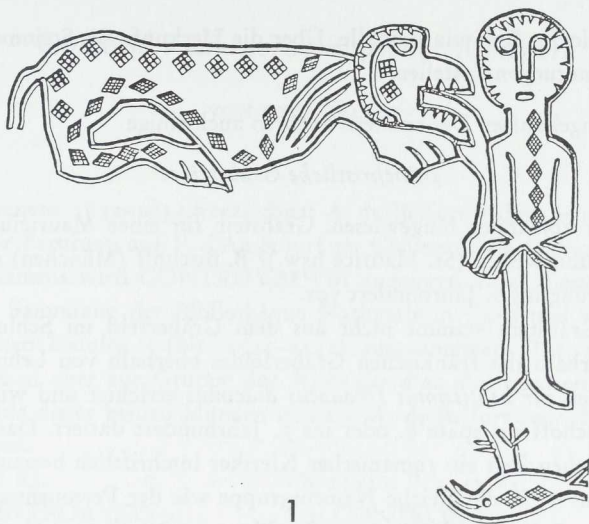


Abb. 2 Die drei Bildmotive der Gondorfer Reliquierschnalle.  
 Daniel mit Löwe (1), Jonaswunder (2), Krokodil mit Schlange (3). M. 3:2.

die Zeit der Gondorfer Reliquiarschnalle. Über die Herkunft des Steinmetzen kann man nicht einmal Vermutungen anstellen.

3. Zu den 1934 angekauften Denkmälern gehören auch einige

*frühchristliche Grabsteine.*

Hier sei auf zwei von ihnen hingewiesen. Grabstein für einen Mauricius<sup>8)</sup>. Könnte der Name nach Burgund weisen (St. Maurice usw.)? B. Bischoff (München) schlägt eine epigraphische Datierung ins 6. Jahrhundert vor.

Der zweite Grabstein stammt nicht aus dem Gräberfeld im Schloßpark, sondern wurde 1865 innerhalb des fränkischen Gräberfeldes oberhalb von Lehmen gefunden<sup>9)</sup>. Er wurde für einen *vir beatissimus Deodatus diaconus* errichtet und wird nach der Inschrift von B. Bischoff ins späte 6. oder ins 7. Jahrhundert datiert. Damit ist für Gondorf in der fraglichen Zeit ein romanischer Kleriker inschriftlich bezeugt, dessen Personennamen Deodatus<sup>10)</sup> in die gleiche Namensgruppe wie der Personennamen des Diakons Deenatus auf der Reliquiarschnalle von St. Maur in Nordburgund gehört (unten S. 455 f. mit Anm. 21)<sup>11)</sup>.

Reliquiarschnalle, Schrankenplatten und Personennamen auf den beiden Grabsteinen aus der Zeit um 600 passen eher nach Nordburgund als nach Gondorf. Ob diese bemerkenswerten Zusammenhänge etwas mit der vorübergehenden Vereinigung Austrasiens mit Burgund unter Childebert II. zwischen 585 und 595 zu tun haben könnten, in deren Zeichen ja auch die Moselfahrt des Venantius Fortunatus im Jahre 588 stand<sup>12)</sup>?

8) Inv. 35,13. Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 456; CIL XIII 7645; KRAUS, Christl. Inschriften Nr. 262; DIEHL, Inscr. Lat. Christ. Nr. 2917.

9) Inv. 35,16. Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 457; CIL XIII 7653; DIEHL, Inscr. Lat. Christ. Nr. 1222.

10) Herrn W. Ehlers vom Thesaurus Ling. Lat. (München) habe ich für folgende Expertise vom 12. 4. 1977 zu danken: »Für Deodatus (vgl. Adeodatus) bringt THESAURUS, Onom. III 108, 72 ff. mehrere Belege. Soweit diese datierbar sind, stammt der früheste aus dem J. 495 und gehören die übrigen dem 6. oder 7. Jahrhundert an. Dazu stimmen zwei noch ungedruckte Nachträge (Greg. M. dial. 2,1 p. 76,12 ed. MORICCA; PASS. SECUNDIAN. 9 s. V/VI). Der Name wird öfters auch *Deudatus* geschrieben; zu *Theodatus* vgl. SCHÖNFELD, Wb. d. altgerm. Personen- u. Völkernamen (1911) 227 f.«

11) WERNER, St. Ulrich und Afra 319 f. 325 zu Taf. 105,3.

12) WERNER, St. Ulrich und Afra 337 f.



Kalksteinplatten aus Gondorf, Kr. Mayen. M. etwa 1:6 (nach Bonner Jahrb. 151, 1951, Taf. 6).